

Dauerhafte Krankheiten und chronische Gesundheitsprobleme

Dauerhafte Krankheiten und chronische Gesundheitsprobleme stellen sowohl für das Gesundheitssystem als auch für die Betroffenen eine große Herausforderung dar. Teils machen sie eine intensive medizinisch-therapeutische Krankenbehandlung notwendig und teils schränken sie die gesunden Lebensjahre und die Lebensqualität der erkrankten Personen erheblich ein.

Empirische Informationen zur Häufigkeit chronischer Krankheiten und Gesundheitsprobleme sind eine wichtige Grundlage für Planungen in der Krankenversorgung und für gezielte Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen.

Datengrundlage

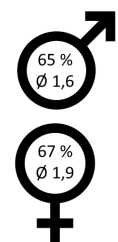
Mangels standardisierter und zentral verfügbarer Diagnosen im niedergelassenen Bereich und aufgrund fehlender Register zu relevanten chronischen Erkrankungen ist es schwierig, für Österreich einen systematischen Überblick zur Prävalenz dauerhafter Krankheiten und chronischer Gesundheitsprobleme zu geben. Die folgenden Darstellungen beruhen daher auf den Ergebnissen der Österreichischen Gesundheitsbefragung (ATHIS) 2019 (eine repräsentative Gesundheitsbefragung bei ab 15-Jährigen).¹ Es gilt jedoch zu beachten, dass die errechneten Prävalenzen ausschließlich auf Selbstangaben der Befragten beruhen.

Im Rahmen der Österreichischen Gesundheitsbefragung werden chronische Gesundheitsprobleme in zweierlei Weise erfasst: (1) mit einer globalen Frage, die nach dauerhaften Krankheiten und chronischen Gesundheitsproblemen fragt, die mindestens sechs Monate andauern oder andauern werden, und (2) anhand einer Liste von 19 ausgewählten häufigen und/oder schwerwiegenden chronischen Krankheiten mit Bezug auf die letzten zwölf Monate. Bei einzelnen Krankheiten wurde zusätzlich gefragt, ob eine ärztliche Diagnose vorliegt.

Prävalenz und Anzahl dauerhafter/chronischer Gesundheitsprobleme

Generell gefragt weisen 2019 rund 38 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher ab 15 Jahren (hochgerechnet rund 2,8 Mio. Menschen) mindestens eine dauerhafte Krankheit oder ein chronisches Gesundheitsproblem auf, 66 Prozent (hochgerechnet 4,9 Mio. Menschen), wenn man die im ATHIS abgefragten 19 ausgewählten chronischen Krankheiten und Gesundheitsprobleme berücksichtigt. Der Unterschied von 28 Prozent in der Prävalenz mindestens einer dauerhaften Krankheit / eines chronischen Gesundheitsproblems ist darauf zurückzuführen, dass viele Menschen Allergien, erhöhte Cholesterinwerte, Bluthochdruck, chronische Kopfschmerzen, chronische Nacken- oder Rückenschmerzen oder eine Arthrose nicht als chronische Gesundheitsprobleme einordnen.

Frauen ab 15 Jahren weisen sowohl insgesamt (67 % vs. 65 %) als auch in den einzelnen Altersgruppen eine geringfügig höhere 12-Monats-Prävalenz von mindestens einem dauerhaften/chronischen Gesundheitsproblem auf als Männer im entsprechenden Alter. Auch an der durchschnittlichen Anzahl dauerhafter Krankheiten und chronischer Gesundheitsprobleme (1,9 vs. 1,6) ist erkennbar, dass die weibliche Bevölkerung etwas stärker von chronischen Gesundheitsproblemen betroffen ist als die männliche Bevölkerung.

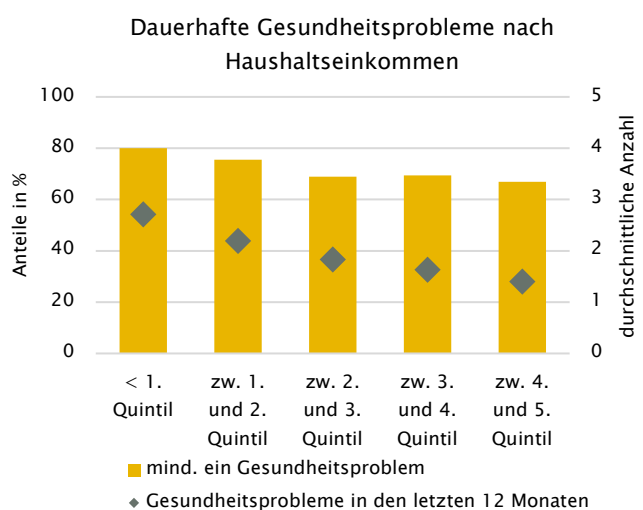
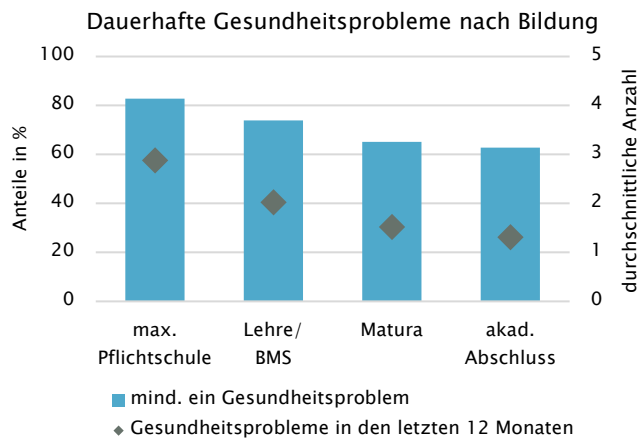
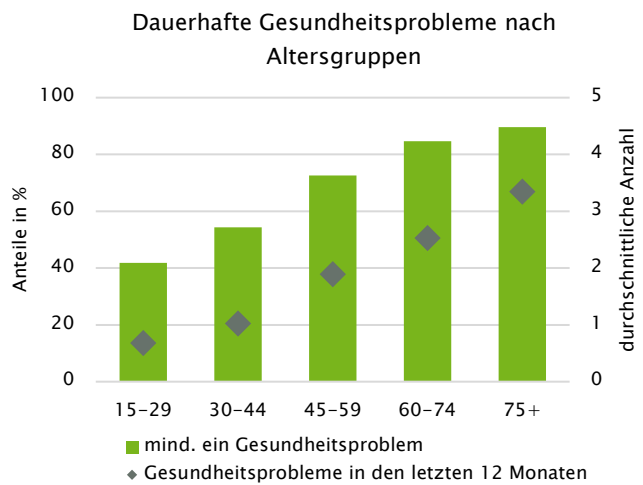


¹ Klimont, J. (2020). Österreichische Gesundheitsbefragung 2019. G. Bundesministerium für Soziales, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). Wien.

Die Betroffenheit von dauerhaften/chronischen Gesundheitsproblemen nimmt mit dem Alter deutlich zu. Die 12-Monats-Prävalenz steigt von rund 42 Prozent bei den 15- bis 29-Jährigen auf rund 90 Prozent bei den ab 75-Jährigen. Mit steigendem Alter nimmt auch die Anzahl dauerhafter/chronischer Gesundheitsprobleme zu, von durchschnittlich 0,7 auf 3,3 Gesundheitsprobleme.

Mit steigender formaler Bildung ist eine abnehmende Betroffenheit von dauerhaften/chronischen Gesundheitsproblemen erkennbar, von 83 Prozent bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss auf 63 Prozent bei Personen mit einem akademischen Abschluss (jeweils im Alter ab 30 Jahren). Auch die Anzahl dauerhafter bzw. chronischer Gesundheitsprobleme nimmt mit zunehmender formaler Bildung ab, von durchschnittlich 2,9 auf 1,3 Gesundheitsprobleme. Die Bevölkerung mit geringer formaler Bildung ist folglich häufiger/stärker von dauerhaften Erkrankungen und chronischen Gesundheitsproblemen betroffen als die Bevölkerung mit hohen formalen Bildungsabschlüssen.

Auch mit steigendem Haushaltseinkommen (Nettoäquivalenzeinkommen) lässt sich eine abnehmende Krankheitslast feststellen: Sie sinkt von 80 Prozent mit mindestens einem dauerhaften/chronischen Gesundheitsproblem bzw. durchschnittlich 2,7 Gesundheitsproblemen bei Menschen aus den 20 Prozent Haushalten mit dem geringsten Nettoäquivalenzeinkommen (unterstes Einkommensquintil) auf 67 Prozent bzw. 1,4 Gesundheitsprobleme bei Menschen aus den 20 Prozent Haushalten mit dem höchsten Nettoäquivalenzeinkommen (oberstes Einkommensquintil; jeweils im Alter ab 30 Jahren).

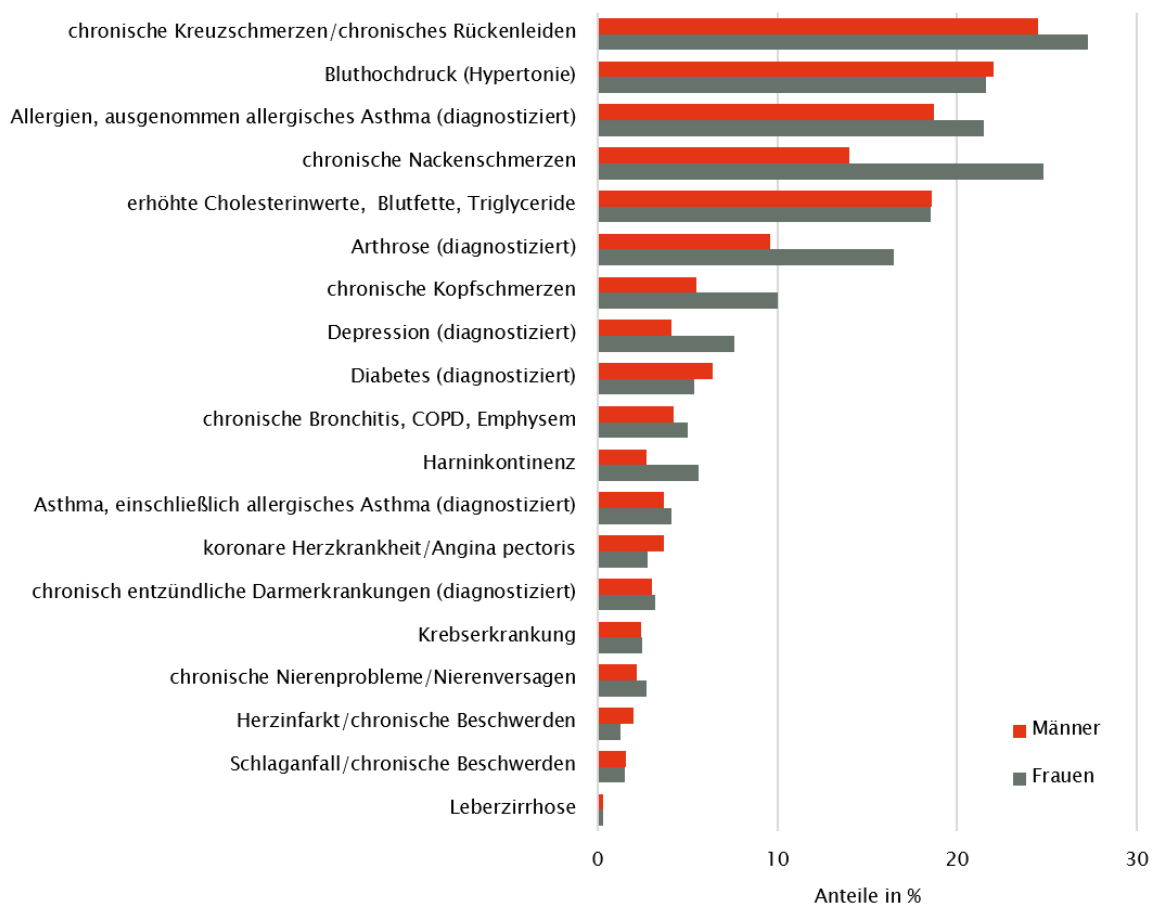


Häufigste Erkrankungen und Gesundheitsprobleme

Am häufigsten in der österreichischen Bevölkerung sind chronische Rücken- (26 %) und Nackenschmerzen (20 %), Arthrosen (13 %, diagnostiziert), Bluthochdruck (22 %), erhöhte Cholesterinwerte/Blutfette/Triglyceride (19 %) und Allergien (20 %, diagnostiziert). Mit Ausnahme der Allergien handelt es sich um dauerhafte/chronische Gesundheitsprobleme, die mit Bewegungsmangel und einer ungesunden Ernährungsweise assoziiert sind. Darauf folgen chronische Kopfschmerzen (8 %), Depressionen (8 % bzw. 6 % diagnostiziert), Diabetes (6 %, diagnostiziert), chronische Bronchitis/COPD (5 %), Asthma (4 %, diagnostiziert), Harninkontinenz (4 %) und Erkrankungen mit einer Prävalenz von unter vier Prozent (Koronare Herzkrankheit oder Angina pectoris, Herzinfarkt, Schlaganfall, chronische Nierenprobleme, chronisch entzündliche Darmerkrankungen, Krebs).

Frauen leiden häufiger an chronischen Rücken- (27 % vs. 25 %) und Nackenschmerzen (25 % vs. 14 %), Arthrosen (17 % vs. 10 %, diagnostiziert), Allergien (22 % vs. 19 %, diagnostiziert), chronischen Kopfschmerzen (10 % vs. 6 %), Depressionen (8 % vs. 4 %, diagnostiziert), einer chronischen Bronchitis/COPD (5 % vs. 4 %), Harninkontinenz (4 % vs. 2 %) und chronischen Nierenproblemen (3 % vs. 2 %). Männer sind hingegen häufiger von einer Koronaren Herzkrankheit oder Angina pectoris (4 % vs. 3 %), einem Herzinfarkt (2 % vs. 1 %) oder Diabetes (6 % vs. 5 %) betroffen.

Dauerhafte Gesundheitsprobleme nach Geschlecht



Bei fast allen abgefragten Gesundheitsproblemen ist ein Anstieg der 12-Monats-Prävalenz mit dem Alter zu beobachten. Davon ausgenommen sind:

- » Allergien: Sie kommen bei unter 60-Jährigen häufiger vor (rund 21–23 %) als bei der ab 60-jährigen Bevölkerung (60– bis 74-Jährige: 18 %, ab 75-Jährige: 12 %).
- » Depressionen: Hier finden sich zwei Prävalenzspitzen (8 % diagnostiziert bei den 45– bis 59-Jährigen und 9 % diagnostiziert bei den ab 75-Jährigen).
- » Kopfschmerzen: Hier gibt es ebenfalls zwei Prävalenzspitzen (10 % bei den 45–bis 59-Jährigen und 8 % bei den ab 75-Jährigen).

Die fünf häufigsten dauerhaften/chronischen Gesundheitsprobleme für Männer und Frauen pro Altersgruppe sind in nachstehender Abbildung ersichtlich.

♂ 15-29	♂ 30-59	♂ 60+	♀ 15-29	♀ 30-59	♀ 60+
Allergien (diagnostiziert) 25 %	chronische Kreuzschmerzen/ chronisches Rückenleiden 24 %	Bluthochdruck (Hypertonie) 45 %	Allergien (diagnostiziert) 20 %	chronische Kreuzschmerzen/ chronisches Rückenleiden 26 %	Bluthochdruck (Hypertonie) 47 %
chronische Kreuzschmerzen/ chronisches Rückenleiden 10 %	Allergien (diagnostiziert) 20 %	chronische Kreuzschmerzen/ chronisches Rückenleiden 37 %	chronische Kreuzschmerzen/ chronisches Rückenleiden 10 %	chronische Nackenschmerzen 26 %	chronische Kreuzschmerzen/ chronisches Rückenleiden 40 %
chronische Nackenschmerzen 5 %	erhöhte Cholesterinwerte, Blutfette, Triglyceride 19 %	erhöhte Cholesterinwerte, Blutfette, Triglyceride 31 %	chronische Nackenschmerzen 9 %	Allergien (diagnostiziert) 24 %	Arthrose (diagnostiziert) 36 %
chronische Kopfschmerzen 5 %	Bluthochdruck (Hypertonie) 18 %	Arthrose (diagnostiziert) 22 %	chronische Kopfschmerzen 9 %	erhöhte Cholesterinwerte, Blutfette, Triglyceride 14 %	erhöhte Cholesterinwerte, Blutfette, Triglyceride 34 %
Bluthochdruck (Hypertonie) 3 %	chronische Nackenschmerzen 14 %	chronische Nackenschmerzen 21 %	erhöhte Cholesterinwerte, Blutfette, Triglyceride 4 %	Bluthochdruck (Hypertonie) 13 %	chronische Nackenschmerzen 32 %

Der bereits weiter oben beschriebene Zusammenhang einer steigenden Krankheitslast mit abnehmender formaler Bildung ist – mit wenigen Ausnahmen – auch auf Ebene der einzelnen Gesundheitsprobleme ersichtlich. Eine bekannte Ausnahme sind Allergien, die mit steigender formaler Bildung zunehmen, von 14 Prozent bei Menschen mit maximal Pflichtschulabschluss auf 25 Prozent bei Menschen mit einem akademischen Titel. Kein linearer Zusammenhang findet sich in puncto Asthma und Kopfschmerzen, von beiden Gesundheitsproblemen sind Menschen mit maximal Pflichtschulabschluss häufiger betroffen, während die anderen Bildungsgruppen eine ähnliche Prävalenz aufweisen (Asthma: 6 % vs. 4 %, diagnostiziert, Kopfschmerzen: 12 % vs. 6–8 %). Menschen mit niedriger formaler Bildung sind damit systematisch von fast allen dauerhaften Krankheiten und chronischen Gesundheitsproblemen häufiger betroffen als Menschen mit einer höheren formalen Bildung.

Auch der bereits erwähnte Zusammenhang dauerhafter/chronischer Gesundheitsprobleme mit dem Haushaltseinkommen bestätigt sich für 17 der 19 abgefragten Gesundheitsprobleme. In puncto Asthma findet sich hingegen ein u-förmiger Zusammenhang und die Prävalenz von Allergien ist in den 40 Prozent einkommensstärksten Haushalten mit 22 bis 23 Prozent deutlich höher als in Haushalten mit einem geringeren Haushaltseinkommen mit 18 Prozent.

Zitiervorschlag: Griebler, Robert; Winkler, Petra (2021): Dauerhafte Krankheiten und chronische Gesundheitsprobleme. Factsheet. Gesundheit Österreich, Wien
